

ZEITSCHRIFT

FÜR

MÜNZ-, SIEGEL- UND WAPPENKUNDE,

HERAUSGEGEBEN

VON

DR. B. KOEHNE,

DOCENT AN DER KÖNIGL. FRIEDRICH-WILHELMS-UNIVERSITÄT ZU BERLIN, SECRETÄR DER BERLINER NUMISMATISCHEN GESELLSCHAFT, DER NUMISMATISCHEN GESELLSCHAFTEN ZU LONDON UND TIRLEMONT, DER ARCHÄOLOGISCHEN GESELLSCHAFTEN ZU BERLIN, LONDON UND MADRID, DER GESELLSCHAFT FÜR NÜTZLICHE FORSCHUNGEN ZU TRIEB, DER HISTORISCH-ANTIQUARISCHEN VEREINE VON FRIESLAND, MECKLENBURG, POMMERN, SO WIE DER KAIS. RUSS. OSTSEEPROVINZEN, WIRKLICHES, CORRESPONDIRENDES UND EHREN-MITGLIED.

VIERTER JAHRGANG.

MIT XIV KUPFERTAFELN UND VIELEN IN DEN TEXT GEDRUCKTEN
ABBILDUNGEN.



BERLIN, POSEN UND BROMBERG.

DRUCK UND VERLAG VON ERNST SIEGFRIED MITTLER.

1844.

Münzen und Siegel des Herzogs Magnus von Holstein, Bischofs von Oesel etc. *).

(Taf. IV, No. 1 — 3.)

Zu denjenigen Männern, die das Glück bei Erwerbung von Ländereien ausserordentlich begünstigte, welche aber weder das Geschick, noch die Kraft besaßen, das Erworbene zu sichern und zu erhalten, gehört Magnus, der im Jahre 1540 geborene Sohn des Dänischen Königs Christian's III., ein jüngerer Bruder König Friedrich's II.

Schon im Jahre 1205 hatte König Waldemar von Dänemark einen Versuch gemacht, sich der Insel Oesel durch Waffengewalt zu bemächtigen. Aber sowohl dieser Versuch, so wie einige spätere waren misslungen und erst im Jahre 1227 wurde auf Antrieb des Rigischen Bischofs Albert, von Livland aus, Oesel in Besitz genommen und zu einem Bisthum eingerichtet. Erster Bischof wurde Gottfried.

Dänemark konnte dies nicht ruhig ansehen: die zwischen ihm und den Deutschen Machthabern Livlands entstandenen Misshelligkeiten würden vielleicht zu einem blutigen Ende geführt haben, wenn nicht Kaiser Friedrich II. sie ausgeglichen hätte. In der Convention zu Seeland, am 7. Juni 1238, erkannte König Waldemar die Insel Oesel nebst einem Theile Esthlands als ein Bischöfliches Stift an, bestätigte auch dem Bischof die Regierungs- und Nutzungsrechte, behielt sich und seinen

*) Gelesen in der VIII. Versammlung der numismatischen Gesellschaft zu Berlin, am 1. Juli 1844.

Nachfolgern jedoch die Hoheitsrechte vor. Wie eifrig die Dänischen Könige auf die Ausübung dieser Rechte hielten, beweisen unter andern auch die zahlreichen, der Ritterschaft und den Ständen ausgestellten Confirmationen ihre Privilegien und Rechte.

Die allmäblig immer mehr überhand nehmende Macht des Ordens äusserte auch einen für Dänemark nicht vortheilhaften Einfluss auf Oesel. Dänemark selbst, in vielfache Unruhen unfl Streitigkeiten verwickelt, machte seine alten Rechte an diese Insel mit den Waffen in der Hand nicht geltend, und so geschahe es, dass, nachdem Bischof Ludolf Grau von König Christoph II. am 16. Juli 1446 noch einen Schutzbrief erhalten hatte, die Oeseler Bischöfe in ein abhängiges Verhältniss zum Orden traten. Indessen neigte sich auch der Orden seinem Untergange.

Im Jahre 1541 war Johann von Münchhausen (Mönnichhausen), Bischof von Pilten in Kurland, zum Bischof und Administrator von Oesel erwählt worden, ein aufgeklärter, der Kirchenverbesserung geneigter Mann. Er hatte sich zwar am 4. Mai des gedachten Jahres schriftlich verbindlich machen müssen, ohne des Ordens Wissen und Willen sein Bisthum keinem Anderen abzutreten: allein die fortwährenden Unruhen und Kriege in welche der Orden verwickelt war und welche auch für Oesel einen mächtigen Schutzherrn wünschenswerth machten, veranlassten den Bischof, die Oeselschen Stände zu versammeln, die auf seinen Antrieb den Beschluss fassten, sich wieder unter die Oberherrschaft des Dänischen Königs zu begeben, auch demselben das Recht, die Bischöfe Oesels zu ernennen, allein zu übertragen. Darauf verkaufte Münchhausen, mit Einwilligung des Domcapitels und der Ritterschaft, für 30,000 Thaler Alb. dem Könige alle ihm als Bischof von Pilten und Oesel

zustehenden Nutzungs- und Verwaltungsrechte und ging nach Deutschland, wo er öffentlich zur evangelischen Lehre übertrat. Die gedachten Unterhandlungen waren am 26. Septbr. 1559 zu Niborg zu Stande gekommen. In Folge derselben erhielt Oesel von Friedrich II. eine neue Bestätigung seiner Rechte und wurde mit Dänemark vereinigt, nachdem es, den neuen Administrator Herzog Magnus eingeschlossen, von 1227 bis 1560, also innerhalb eines Zeitraums von 333 Jahren, von dreissig Bischöfen regiert worden war.

Friedrich von Dänemark zog aber einen kleinen sicheren Besitz dem entfernt liegenden grösseren vor: er trat seinem vorläufig zum Administrator des Bisthums ernannten Bruder Magnus, wahrscheinlich auf dessen Wunsch, gegen den Theil Holstein's, welchen dieser besass, Oesel ab und versprach demselben, ihn auch bei ferneren Erwerbungen in Livland und dessen Nachbarländern zu unterstützen. Dass sich aber der König nicht aller Rechte auf Oesel begeben hatte, ersehen wir aus einem zweiten, im Jahre 1562 den Oeselschen Ständen ertheilten Confirmationsbrief ihrer Privilegien.

Am 16. April 1560 kam Magnus, welcher die Bischöflichen Titel von Oesel und Kurland angenommen hatte, zu Arensburg auf Oesel an und brachte, mit Hülfe seines Bruders, in kurzer Zeit auch das Bisthum Reval, so wie die Abtei Padis (in Kurland) in seinen Besitz. Letztere musste ihm der Ordensmeister Gotthard Kettler, um einen Krieg zu vermeiden, abtreten. Seinen Titeln fügte er nun auch den eines Bischofs von Reval hinzu *).

Die Erwerbung eines so grossen Besitzthums durch einen Dänischen Prinzen konnte dem damals in Liv-

*) Hin und wieder nannte er sich auch Administrator, statt Bischof.

land und Esthland mächtigen Könige von Schweden, Erich XIV. nicht gleichgültig sein. Derselbe versuchte die Erbfolge in des Herzogs Besitzthum durch mehrere Vergleiche zu erwerben, welche aber sämmtlich an dessen Standhaftigkeit scheiterten. Im Kopenhagener Frieden, 1562, wurde dem Magnus der Besitz seiner Länder unter der Bedingung gesichert, dass er nicht weiter um sich greifen würde. Lange dauerte dieser Friede nicht: seinen Bruch, im Jahre 1563, hatte besonders Magnus zu entgelten, dessen Gebiet von den Schweden erobert und verwüstet wurde. Vergebens hatte sich der Herzog bemüht, sich mit Polnischer oder Kurländischer Hülfe zu schützen.

Seine traurige Lage, einem so mächtigen Feinde gegenüber, mochte wohl Magnus bewogen haben, den Anträgen der Agenten des Zaren Iwan Wasiljewitsch: Johann Taube, einst Mannrichter zu Riga und Elert Kruse, ehemals Stiftsvoigt zu Dorpat, Gehör zu schenken und sich diesem mächtigen Monarchen zu unterwerfen. Hierdurch hoffte er zugleich das ganze Herzogthum Lievland zu erwerben, was schon längst seine Absicht gewesen war. Denn deshalb hatte er um die Hand der Polnischen Prinzessin Anna, nachherigen Gemablin Stephans Battori, gefreit, jedoch war dieser Brautschatz zu bedeutend, als dass ihn der Polnische König hätte bewilligen können.

Einer Gesandtschaft, welche Magnus sogleich an den Zaren abschickte, folgte er, mit Einwilligung seines Bruders, im Mai 1570 selbst nach. Iwan hatte die Absicht, ihn mit seiner Nichte Euphemia, der Tochter des Fürsten Wladimir Andrejewitsch, zu vermählen, ihm als Brautschatz fünf Tonnen Goldes und Lievland als ein Königthum zu übergeben. Der Königliche Titel war nicht nach des Herzogs Wunsche. Durch Annahme

desselben fürchtete er vielleicht auch seinen Bruder zu beleidigen. Die Heirath selbst wurde aber durch den Tod der Prinzessin verhindert. Magnus gab jedoch seinen Plan, zu Jwan in verwandtschaftliche Beziehungen zu treten, nicht auf: er verlobte sich mit der damals zehn Jahre alten jüngeren Schwester seiner ersten Braut, Maria, und kehrte, da er die Vermählung noch nicht feiern konnte, nach Lievland zurück.

Aber das Königreich, dessen Titel Magnus nun angenommen hatte, musste erst von ihm erobert werden. Mit einem ansehnlichen, meist aus Russen bestehenden Heere, rückte der neue König vor das mit Schwedischer Besatzung versehene Reval, welches sich aber so tapfer wehrte, dass seine Feinde nach einer Belagerung von dreissig Wochen sich zurückziehen mussten. Noch weniger halfen König Magnus seine Proclamationen, worin er versprach, dass der Zar nur Schutzherr von Lievland sein wolle, dass alle Rechte und Privilegien bestätigt werden sollten u. s. w. Er nahm endlich in Oberpahlen seinen Sitz und wartete hier die Ankunft Iwan's ab.

Den Deutschen Fürsten missfiel dieses Bündniss: durch ihre Vermittelung wurde zwischen Dänemark und Schweden noch im Jahre 1570, zu Stettin, ein Friede geschlossen, in welchem der Kaiser Maximilian II. als Oberherr Esthlands anerkannt wurde, obgleich die Schweden in der That diese Provinz im Besitze behielten. Dieser Frieden gab König Magnus sein ihm von den Schweden genommenes Land nicht zurück, beraubte ihn gänzlich der Hülfe seines Bruders und vermehrte bedeutend die Macht seiner Gegner, welche nun alle ihre Kräfte auf den Schutz Esthlands verwenden konnten.

Inzwischen war die Prinzessin Maria herangewachsen. Magnus ging wieder nach Russland, zog am

4. April 1573 mit 200 Saumrossen in Nowgorod ein und feierte daselbst am 12. desselben Monats seine Vermählung. Ein Deutscher Geistlicher soll das Brautpaar eingeseignet haben.

Kurze Zeit darauf reiste Magnus mit seiner jungen Gemahlin nach Lievland, wo es ihm sehr traurig erging: der Brantschatz muss nicht sehr bedeutend gewesen sein, das verwüstete Land gewährte keinen Unterhalt; „in Summa“, schreibt König Friedrich II. an den Herzog Ulrich von Mecklenburg, „ist grosse Armut vorhanden.“

Bald folgte der Zar seinem Verwandten: ein gewaltiges Heer begleitete ihn. Ganz Esthland, so wie Oesel, wurden den Schweden entrissen, welche sich allein noch in Reval behaupteten (1573—1577).

Die grossen Fortschritte der Russischen Waffen vermittelten endlich ein Bündniss der Schweden und Polen, welche sich so lange eifersüchtig gegenüber gestanden hatten. Furcht vereinigte beide Völker, denn leicht war vor auszusehen, dass nach Besiegung der Schweden, gegen die Polen Iwan sein Schwert wenden würde.

Das freundschaftliche Verhältniss zwischen dem Zaren und Magnus war inzwischen ziemlich lau geworden. Iwan war schon bald nach der Vermählung des Magnus mit dessen Art der Hausbaltung unzufrieden geworden: es beleidigte ihn, dass der Herzog seine junge Gattin vermocht hatte, den Russischen Schnitt ihrer Kleider in den Deutschen zu verändern. Zwar befand sich der Herzog in der Nähe seines neuen Schutzherrn: aber er nahm an dessen Thaten keinen Antheil, stand sogar im Verdacht, mit den Polen zu unterhandeln. Vielleicht that er dies, um dadurch seine Herrschaft zu sichern, denn beim Ausbruche eines Krieges mit den tapferen und in der Kriegskunst wohlerfahrenen Polen, war nicht

schwer vorauszusehen, dass das Reich, welches er dem Zaren verdankte, in grosse Gefahr gerathen würde.

Iwan war diese Treulosigkeit nicht unbekannt: schon einmal hatte er den König gewarnt. Dieser setzte aber seine Unterhandlungen mit den Polen fort. Ein gefangener Polnischer Edelmann, Alexander Polubinski, verrieth es dem Zaren, welcher sich der Person des Magnus bemächtigte. Nur gegen die eidliche Versicherung, Russlands treuer Lehnsmann zu werden und eine grosse Geldsumme (40,000 Ungarische Gulden) zu zahlen, wurde der Gefangene losgelassen. Bald jedoch brach er einseitig auch diese Versprechungen, was ihm eine neue Gefangenschaft zuzog, aus welcher ihn Iwan's Grossmuth nach kurzer Zeit wieder befreite (September 1577). Er verliess darauf völlig die Russische Parthei und ging mit seiner Gemahlin zu Anfang des Jahres 1578 nach seinem Stift Pilten in Kurland, von wo er seinen Verkehr mit Stephan von Polen, durch seinen Rath Schraffer fortsetzte.

Von seinen Besitzungen war ihm nur wenig übrig: er stellte dies, mit Ausnahme von Pilten, unter den Schutz des Königs, als Grossherzogs von Littauen; Pilten jedoch sollte, ungeachtet der Ansprüche, welche darauf der König von Dänemark hatte, nach seinem Tode an Herzog Gotthard von Kurland oder an dessen Sohn Friedrich fallen. Nur durch diese Bestimmung konnte sich der unglückliche Magnus seinen letzten Wohnsitz erhalten, denn die Hoffnung auf die Erbfolge in denselben vermochte allein den Herzog von Kurland, dieses Stift vor äusseren Angriffen zu bewahren und den unglücklichen Herzog zu vertheidigen.

Zu einer feierlichen Belehnung mit den Polen zu Lehn gegebenen Besitzungen ist Magnus nicht gelangt. Zwar suchte er eine solche im Jahre 1582 zu Riga nach,

erhielt jedoch den Bescheid, dass sie nur auf einen Reichstage stattfinden könne. Der Warschauer Reichstag von 1582 liess dazu keine Zeit übrig und wurde Magnus an der Ausführung dieses Planes durch seinen am 15. März 1583 zu Piltten erfolgten Tod behindert.

Die Ursache seines Todes wird nicht gemeldet: gewiss hatten die vielfachen traurigen Erfahrungen und der Schmerz, von seinen Landsleuten und namentlich von seinem Bruder sich so gänzlich verlassen zu sehen, sein Leben in der Blüthe der Jahre verkürzt. Sein Bild erscheint auf der Taf. IV. No. 4. dargestellten Denkmünze.

Seine Gemahlin Maria lebte als Wittve einige Jahre in Riga, wo ihr die Grossmuth des Kardinals Georg Radziwill, Bischofs von Wilna, einen standesmässigen Unterhalt gewährte, bis sie im März 1586 Zar Feodor Iwanowitsch durch den Bojarensohn Soltan Dubrowski nach Russland zurückführen liess. Nach Einigen soll sie dort später den Kanzler Albert Iwanowitsch geheirathet haben, nach Anderen aber auf Anstiften des Boris Godunoff ums Leben gekommen sein. Eine gleichnamige Tochter, welche sie im Juli 1580 gebar, ist wahrscheinlich bald nach der Geburt gestorben, da sie später gar nicht mehr erwähnt wird.

Die Insel Oesel war inzwischen von den Dänen wieder besetzt worden: sie wurde im Frieden zu Bremsebroe, am 13. August 1645 an Schweden abgetreten und kam am 15. September 1710 durch Capitulation an Russland, welches auch nach dem Nystädter Friedens-tractat, 1721, im Besitz der Insel verblieb.

Wegen der ehemaligen Besitzungen des Magnus auf dem Festlande, entstanden Streitigkeiten zwischen Dänemark und Polen, welche endlich dadurch beigelegt wurden, dass ersteres im Vertrage von Kronenburg, am 10. April 1585, (bestätigt durch Sigismund III.

auf dem Reichstage zu Warschau, am 17ten April 1589) seine Ansprüche für 30,000 Thalern an Polen abtrat *).

Die Münzen des Magnus sind theils mit Jahreszahlen versehen, theils ohne solche. Aber auch letztere gehören in den durch die Jahreszahlen bezeichneten Zeitraum von 1562 bis 1567. Mit Ausnahme einer Medaille sind alle diese Münzen Ferdinge oder Schillinge und rühren sämmtlich aus den Münzstätten Arensburg, Hauptstadt der Insel Oesel, und Hapsal, Hauptstadt der Wieck her. In Pilten hat Magnus keine Münzen schlagen lassen. Uns sind folgende Verschiedenheiten bekannt:

Von 1562.

Aus der Münzstätte Hapsal.

1. Ferding. *H.S.* ⊗ MAGNVS · D · G · E(piscopus) · O(siliensis) · C(roniensis) · W(icensis) RE(valiensis) · Geharnischtes Brustbild von der rechten Seite, mit hohem Hut, den eine nach hinten herabhängende Feder schmückt.

R.S. MOME · MOVA · HAPSAL · 6Z · Das Oeselsche Wappen: ein Adler mit ausgebreiteten Flügeln, auf einer bandartigen Verzierung stehend.

Abgebildet in den *Nov. litt. maris Balth.*, 1700, Taf. IX, 2. — Das Schrifttrennungszeichen der *H.S.* dieser, so wie vieler der folgenden Münzen, sieht einer Weintraube ähnlich. Nur auf dieser einen Münze wird im Titel die Wieck erwähnt.

Shillinge: *H.S.* Deutscher, oben zugespitzter Schild, worin die Oldenburgischen Balken.

R.S. Der Oeselsche Adler, wie vorher.

*) Arndt: *Liev. Chronik*, Gadebusch: *Livl. Jahrbücher*, Napierski: *Index corporis hist. dipl. Livon. etc.* Mittheilungen aus der *Livl. Geschichte etc. etc.*

Umschriften:

- | | | | |
|----|------|----|--------------------|
| 2. | H.S. | } | MAG·D·G·E·O·C·R·6Z |
| 3. | - | | |
| 4. | - | | |
| 5. | - | | |
| 6. | - | | MAG·D·G·E·O·C·R··· |
| 6. | - | | MAG·G·E·O·C·R·6Z· |
| 2. | R.S. | ⊗ | MO·MO·HAPSAL |
| 3. | - | ⊗ | MO·MO·HAPSAL ★ |
| 4. | - | ⊗ | MO·MO·HAPSAL·6Z |
| 5. | - | ⊗ | MO·MO·HAPSEL·6Z |
| 6. | - | .. | MQ·MO·HAPSAL··· |

Von 1563.

7. Denkmünze. H.S. ⊗ MAG ⊗ D ★ G ★ EPS ★ OSILIA ★ CVRO ★ ET ★ RE ★ H(eres) ★ MOR(vegiae). Brustbild von vorn, in zierlichem Pelze, mit einer kostbaren, mit Perlen geschmückten Mütze bedeckt.

R.S. ME ⊗ DERELIM — QVAS ⊗ ME ⊗ DOM — AN — 63. Das mit drei Helmen versehene Wappen in einem vier-eckigen, unten abgerundeten Schilde, mit Mittelschild und Herzschildlein. Letzteres enthält die Oldenburgischen Balken. Der Mittelschild ist quadriert, mit dem Norwegischen Leoparden im ersten, den beiden Dänischen leopardirten Löwen im zweiten, dem Holsteinschen Nesselblatt im dritten und dem Stormarnschen Schwan im vierten Felde. Der Rückschild ist ebenfalls quadriert und mit einem Schildesfuss versehen. Im ersten und vierten Felde erscheint der Adler von Oesel, im zweiten und dritten ein Gotteslamm, von dessen Kreuz eine Fahne herabhängt, wegen Pilten. Der Schildesfuss enthält zwei schräg gelegte Kreuze wegen Reval. Auf dem mittleren, gekrönten Helm steht der Norwegische Löwe, der zweite Helm trägt die neun Fähnchen von Holstein, der dritte die drei in Pfauen-

federn endenden Schäfte wegen Schleswig. — Wiegt $5\frac{1}{2}$ Solotnik = $1\frac{1}{2}$ Loth.

S. Abbildung Taf. IV. No. 1. Das Original befindet sich in der v. Reichelschen Sammlung zu St. Petersburg *).

Currentmünzen von diesem Jahre sind uns nicht vorgekommen.

Von 1564.

Aus der Münzstätte Arensburg.

Ferdinge. Gepräge wie auf No. 1, mit folgenden Abweichungen in den Umschriften:

- | | | | | | | | |
|-----|------|---|--------|----------------|---------|-------|---------------|
| 8. | H.S. | ☉ | MA | ·D·G·EP | ·OSI·C | ·E | ·RE |
| 9. | - | ☉ | MA | +D+G×EP | ×OSI×C | ×E | +RE |
| 10. | - | ☉ | MA | ·D G·EP | ·OSI·C | · · · | ER (statt RE) |
| 11. | - | ☉ | MA | ·D G×EP | ×OSI×C | ×E | RE |
| 12. | - | ☉ | MAG | ·D·G·EPS | ·OSI·CV | ·ET | ·RE |
| 13. | - | ☉ | MAGVVS | ·D·G·EPS | ·O·C·R | ·64 | |
| 8. | R.S. | M | ·M | ·AREMSBORCH | ·64 | | |
| 9. | - | | | | | | |
| 10. | - | | MO·M | ·AREMSBORCH | ·64 | | |
| 11. | - | | MO·M | ·AREMSBORCH | ·64 | | |
| 12. | - | | MO·MO | ·AREMSBORCH | ·64 | | |
| 13. | - | | MO·MO | ·ARNSBVRGEMSYS | | | |

No. 9. abgebildet in den Danske Medailler og Mynter i det Kongelige Kabinet, Friedr. II., Taf. III. No. 2.

Von diesen Münzen ist No. 13. (in der v. Germannschen Sammlung zu Riga befindlich), besonders selten.

Schillinge. H.S. Quadrirter Schild mit den Oldenburgschen Balken im ersten und vierten und dem Delmenhorstschen Kreuz im zweiten und dritten Felde; neben dem Schilde die Jahreszahl: 6—4. R.S. Der Oeselsche Adler. Umschriften:

*) Beschrieben in dem Verzeichniss der Reichelschen Münzsammlung, II, 1842, S. 39 No. 559.

14. *H.S.* }
 15. - } *MAG·D·G·EPS;O·C·R:*
 16. - *MAG·D·G·EPS·O·C·R·*
 17. - *MAG·D·G·EPS·O·C·RE·*
 18. - }
 19. - } *MAG·D·G·EPS;O·C·RE:*
 14. *R.S. M·M·AREMBVRGV·*
 15. - *MO:MO:ARMSBVRG*
 16. -)
 17. -) *⊗MO:MO:ARMSBVR*
 18. -)
 19. - *⊗MO:MO:AREMBVR*

(Abgebildet Taf. IV. No. 3.)

20. Schilling. *H.S. MAG:D·G···O:C:RE:* Schild mit den Oldenburgischen Balken, neben dem Schilde: 6—4.

R.S. ⊗ M·M·AREMBVRGV· Wie vorher. — Selten, in der v. Germannschen Sammlung.

Von 1565.

21. Im Reichelschen Cabinet befindet sich eine der oben unter No. 7. angeführten ähnliche Denkmünze, welche in dem Verzeichniss S. 40, No. 560 folgendermassen beschrieben ist: „Ciselirte Medaille, der vorigen ähnlich, auf dem Avers ist die Umschrift durch Punkte getrennt, auf dem Revers fehlen diese auch bis auf Einen; die N sind nicht verkehrt, die Jahreszahl ist 15—65“. — Gewicht $5\frac{1}{2}$ Solotnik. Eine skizzirte Abbildung dieser Denkmünze befindet sich in den Danske Medailler og Mynter, Tillæg til tredie Classe, Frd. 2, No. 3.

Aus der Münzstätte Arensburg.

Ferding. Gepräge, wie bei den früheren. Umschriften:

- 22. H.S. ☉ MA·D·G·EP·OSI·C·E·ER (statt RE)
- 23. - ☉ MA·D·G·EP·OSI·C·E·RE·
- 22. R.S. AREMSBORCH 65.
- 23. - MO · M · AREMSBORCH 65

Schillinge von diesem Jahre, so wie Ferdinge und Schillinge von 1566 und Ferdinge von 1567 sind nicht vorhanden.

Von 1567.

Aus der Münzstätte Arensburg.

Schillinge. Gepräge wie auf No. 20, die Jahreszahl steht aber nicht neben dem Schilde. Umschriften:

- | | | | |
|----------|---|--|------------------|
| 24. H.S. | } | M · D · G · E · O · C · E · RE | ·67 |
| 25. - | | | |
| 26. - | | M · D · G · E · O · C · E · REVE | ·67 |
| 27. - | } | M · D · G · E · OSI · C · E · RE | 67 |
| 28. - | | | |
| 29. - | | MA · D · G · E · OSI · C · E · REVEL | ·67 |
| 30. - | } | MA · D · G · E · OSI · C · ET · REVALI | ·67 |
| 31. - | | | |
| 24. R.S. | | M · M · AREMSBOR | |
| 25. - | ☉ | M · MOVA · AREMSB | |
| 26. - | | M · M · AREMSBOR | |
| 27. - | | M · MOVA · AREMSB. | |
| 28. - | } | | |
| 29. - | | ☉ | M · M · AREMSBOR |
| 30. - | | | |
| 31. - | ☉ | M · MOVA · AREMSB. | |

Ohne Jahreszahl.

Aus der Münzstätte Hapsal.

Ferdinge. Gepräge wie auf No. 4. Umschriften:

- 32. H.S. . . MAG · OSI . . . ET RE·
- 33. - ☉ MAG · D · G · EPS · OSI · CV · ET · RE

32. R.S. MOMETA MOVA HAPSALI.

33. - ☉ MOMETA · MOVA · HAPSA

Schillinge. Gepräge wie bei No. 2 etc. Umschriften:

34. H.S. ☉ MAG·D·G·E·O·C·R.

35. - }

36. - } ☉ MAG·D·G·EPS·O·C·R.

37. - MO·MO·HAPSALIE.

34. R.S. }

35. - } ☉ MO·MO·HAPSAL

(In verschiedenen Stempeln.)

36. - MO·MO·HAPSALIE

37. - ☉ MO·MO·HAPSAL.

Letzterer Schilling, in der v. Reichel'schen Sammlung, ist besonders selten. No. 34 ist abgebildet in den Danske Medailler og Mynter, Fried. II., Taf. VIII, No. 1.

Aus der Münzstätte Arensburg.

Ferdinge von gewöhnlichem Schlage. Umschriften:

38. H.S. ☉ · MA D·G·EP·OSI·C·E·RE.

(Abgebildet nach einem Original in des Verfs. Sammlung, Taf. IV, No. 2.)

39. H.S. ☉ MA · D·G·EP ·OSI·C ·E ·RE

40. - ☉ MAG·D·G·EPS·OSI . . ET·RE

41. - ☉ MAG·D·G·EPS·OSI·CV·ET·RE.

38. R.S. o MOH AREMSBORCH

39. - o+ MOH · AREMSBORCH

40. - · MOMETA·MOVA·AREMB

41. - · MO·MO·ARMSBVRGEMSYS

Schillinge wie die vorigen. Umschriften:

42. H.S. MA·D·G·E·OSI·C·E·RE.

43. - }

44. - } MA·D·G·E·OSI·C·E·RE.

45. - }

46. H.S. }
 47. - } ⊗ MAG·D·G·EPS·O·C·R.
 48. - ⊗ MAG·D·G·EPS·O·C·R.
 49. - MAG·D·G· ·C·RE.
 42. R.S. ∴ M ·M ·AREMSBORC
 43. - +·M ·M ·AREMSBORC
 44. - * M ·M ·AREMSBORCH
 45. - ° M ·MO·AREMSBORCH
 46. - ° M ·M ·AREMBVRGV
 47. - ⊗ M ·M ·AREMBVRGV
 48. - ⊗ MO MO ARMSBVR
 49. - . . M . . . ARMSBVR *)

Diese Münzen ohne Jahreszahl gehören sämmtlich in die Zeit der von No. 1 bis No. 30 beschriebenen. Die ältesten Gepräge unter ihnen sind wahrscheinlich die von Hapsal, welche mit Jahreszahl nur von 1562 vorkommen.

Aus den späteren Regierungsjahren des Herzogs, namentlich aus jener Zeit, in welcher er sich des Königlichen Titels bediente, sind keine Münzen von ihm bekannt, wohl aber einige Siegel, welche wir weiter unten mittheilen werden. Auch über Schrot und Korn der oben erwähnten Münzen haben wir keine Nachricht: die vorliegenden Exemplare weichen in beiden so von einander ab, dass sich aus ihnen keine Bestimmung des Münzfusses treffen lässt.

S i e g e l

1. Sogenanntes Causalsiegel (Gerichtssiegel, von causa?), an einer Urkunde, vom 19. October 1570. Um-

*) Die beschriebenen Münzen befinden sich in den angeführten Sammlungen, so wie im Königl. Münzcabinet und der Sammlung des Hrn. Thomsen zu Copenhagen, der des Hrn. Buchholz zu Riga etc.

schrift: **MAG•D•G•EP•O•E•C•AD•RE•** Spanischer Schild, mit Mittelschild, Herzschildchen und Schildesfuss. Das Herzschildchen enthält die Oldenburgischen Balken. Der Mittelschild ist quadriert und zeigt: a. den Norwegischen Löwen; b. die beiden schreitenden Löwen wegen Schleswig; c. das Holsteinsche Nesselblatt; d. den Stormarnschen Schwan. Der Rückschild, ebenfalls quadriert, führt im ersten und vierten Felde den Oeselschen Adler, im zweiten und dritten das Piltensche Agnus dei und im Fuss die Revalschen Kreuze. Drei Helme, mit dem Norwegischen Löwen, den Holsteinschen Fähnchen und den in Pfauenfedern endenden Schäften von Schleswig. Hinter dem Hauptschild steckt von der Rechten zur Linken ein Bischofsstab. Also fast wie auf der Denkmünze Taf. IV, 1. — Papierscheibe auf rothem Wachs.

2. Aelteres Siegel von 1571. Umschrift: **+ MAGNVS•D•G•IN•LIV•OZI•MAR•CVR•DO•HÆR•NOR•DVX•H(olsaciae)•** Schild mit zwei Mittelschilden und unten eingepfropften Felde. Der Mittelschild auf der Herzstelle, wie beim vorigen Siegel. Der auf der Ehrenstelle enthält den Dithmarsischen Reiter. Der Rückschild ist quadriert, mit zwei schreitenden Löwen im ersten Felde (Wappen von Esthland), zwei gegen einander aufgerichteten Greifen im zweiten Felde (Wappen von Livland), einem gekrönten und mit einem Halsbände versehenen springenden Ross im dritten Felde (Wappen von Kurland), und dem Oeselschen Adler im vierten Felde. Der gespaltene Schildesfuss enthält die schon früher beschriebenen Wappen von Piltten und Reval. Neben dem Schild erscheint die getheilte Jahreszahl; 7 — 4.

3. Späteres Siegel von 1571. Umschrift: **+ MAGNVS•D•G•REX•LIVONIAE•HÆ•NOR•DVX•SCLES•H•** Schild wie vorher, mit der Krone bedeckt; daneben die Jahreszahl; 7 — 4.

Die Wappenbilder, welche hier für die Herzogthümer Esthland, Lievland und Kurland angewendet sind, weichen von den sonst gewöhnlichen ab. Ueber sie soll an einem andern Orte ausführlich die Rede sein.

B. K.

